

# Das Germanische Nationalmuseum zu Gast in Kassel

Zum Fortgang der Ausstellung »Eberhard Fiebig. Werke und Dokumente. Plädoyer für eine intelligente Kunst«

Am 3. November endet die Ausstellung »Eberhard Fiebig. Werke und Dokumente. Plädoyer für eine intelligente Kunst« – aber sie endet nur für Nürnberg. Vom 16. November an wird sie in der Kasseler documenta-Halle bis einschließlich 5. Januar 1997 zu sehen sein. Veranstalter ist auch dort das Germanische Nationalmuseum. Es ist Gast in den Räumen, in denen im Sommer nächsten Jahres die zehnte documenta die Aufmerksamkeit der Kunstwelt auf sich ziehen soll. Das Germanische Nationalmuseum will sich mit seiner Präsentation in der hessischen Stadt vorstellen, in der Eberhard Fiebig seit 1975 lebt und arbeitet.

Fiebigs Kunst ist nichts für einfache Gemüter. Schon der Kontrast zum Stadtbild Nürnbergs hat dies erbracht. »Zeitgenössische Kunst und Erker-Romantik« schrieb dazu die Abendzeitung Nürnberg in einem Vorbericht zur Ausstellung am 22. August. Und dann stieg die Presse voll ein in unsere Ausstellung. »Heavy Metal im Museum« und »diese Sonderausstellung über den Stahl-Bildhauer, Streithahn und Demo-Fotografen hat tonnen-schwere Bedeutung«, meinte das gleiche Blatt am 28. August. Am selben Tag urteilte die Hessische/Niedersächsische Allgemeine (Kassel): »Die Ausstellung ist ein Politikum«, und sie präsentiert sich »zusammen

mit dem Katalog« als des Künstlers »Gesamtkunstwerk«.

Es bereitet Vergnügen, die zahlreichen Presseberichte durchzusehen. Dem aufmerksamen Leser eröffnen sich neue Einsichten, wenn er nach der Lektüre seiner Zeitung die Ausstellung besucht: »Wenngleich das Monumentale weit mehr den Blick auf sich zieht, so verdienen doch auch Arbeiten mittlerer Dimension einige Aufmerksamkeit, Arbeiten, die in den achtziger Jahren das plastische Vokabular, das geometrisches Formdenken anbietet, keineswegs starr doktrinär, sondern höchst phantasievoll und lebendig durchspielen und damit zeigen, daß der heute ingenieurhaft konzipierende Fiebig durchaus noch nicht den Boden eines emotional bestimmten Bildhauerdenkens verlassen hat«, konnte man in den Nürnberger Nachrichten vom 28. August lesen. Die Nürnberger Zeitung vom selben Tag betonte das »Image des Querdenkers« und »des hart arbeitenden Handwerkers. Als moderner Hephaistos präsentiert sich der künstlerische Autodidakt besonders gerne, als einer, der die Materie beherrscht (freilich in diesem Schöpfungsakt auch das eigene Leben und Künstlersein hinterfragt), den mühsamen

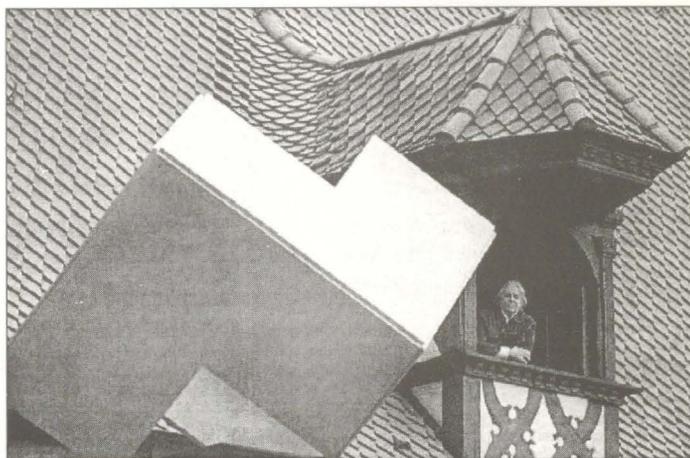
**Die Resonanz eines dpa-Fotoberichts über die Ausstellung in der Lausitzer Rundschau vom 3. September 1996**

Weg sucht und Zufallskunst sowie geglätteten Kitsch geißelt.«

In einem bundesweit verbreiteten Fotobericht der dpa wurde der markante »Gegensatz zwischen zeitgenössischer Kunst und Erker-Romantik« erneut hervorgehoben. Das Main-Echo (Aschaffenburg) vom 31. August meinte gar, einen »fast sakralen Charakter« bemerkt zu haben, wo »die bedeutendsten Arbeiten der Ausstellung wie Altäre aufgebaut sind«. Andere, wie Der neue Tag (Bamberg) sahen diese Ausstellung als »so effektiv aufgebaut, daß die Reihung und optische Logik für sich genommen fast den Wert eines innenarchitektonischen Kunstwerks zu besitzen« scheinen.

Eine facettenreiche Ausstellung hat eine Palette von Eindrücken und Impressionen hervorgebracht. Einige wenige Ausschnitte, die mit diesem Bericht vorgestellt wurden, mögen dies belegen. Der Bogen spannt sich von der ästhetischen Wirkung der Kunstwerke Eberhard Fiebigs zum monumentalen Katalogbuch, das »nicht in der platten Künstlerbiographie steckenblieb, sondern ein spannendes und aufschlußreiches Zeitdokument« bildet – so die Antiquitäten-Zeitung (München) vom 13. September. Haben Sie's versäumt? Wenn ja, dann auf nach Kassel!

Claus Pese



**Einem Interessanten Gegensatz** zwischen zeitgenössischer Kunst und Erker-Romantik bildet »Hermaeon«, die 1990 entstandene gelb lackierte Stahlplastik des Kasseler Künstlers Eberhard Fiebig, die vor dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg steht. Sie ist dort bis zum 3. November im Rahmen einer Fiebig-Ausstellung zu sehen.

(Foto: dpa)